

Gallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Gallischen patriot. Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

N^o 248.

Sonntag den 23. October.

1859.

Die maritime Entwicklung Preußens.

(Fortsetzung.)

Als ein bedeutender Schritt mußte die Anerkennung der Nothwendigkeit einer Seewehr und der historischen Bedeutung der dazu zwingenden Verhältnisse gelten. Das Bedürfniß, sich seawärts zu entwickeln, wie es schon Kaiser Maximilian I., wie es im verstärkten Maße der Große Kurfürst gefühlt hatte, drängte allmählig zu einer Erweiterung des handelspolitischen Gesichtskreises, zumal in dem Verlauf der Zeit vereinzelte Versuche gemacht waren, ein maritimes Wehrverhältniß Preußens neu zu begründen. So waren 1791 ein Kutter von 20 Kanonen (Friedrich Wilhelm Rey), und 1793 die Erbauung von 16 Bombardiergallioten beschlossen und ausgeführt, bei der Belagerung Danzigs (1807) 5 Fahrzeuge mit 20 Kanonen unter Führung eines englischen Seeoffiziers (Oldfield), 1812 desgleichen einige im Kurischen Haff ausgerüstet, und bei der Belagerung Sterbins (1813) 2 armirte Schiffe im Dammischen See postirt, wo dieselben in Gemeinschaft mit schwedischen Fahrzeugen operirten. Doch keiner der gedachten Anfänge trug den Keim natürlichen Wachsthums in sich, weil jeder nur auf das augenblickliche Bedürfniß und nicht auf die wachsenden zukünftigen Verhältnisse basirt war.

So versprach auch die Berufung einer neuen Commission zur Bearbeitung eines gutachtlichen Vorschlags über die Herstellung einer Küstenflotte keine sichern Erfolge, nachdem nur der Bau einer Corvette („Amazone“) beschlossen worden, deren nächster Zweck die praktische Ausbildung der Navigationschüler sein sollte, um die zu Steuermännern und Schiffsführern sich heranbildenden jungen Leute auch mit den Eigenthümlichkeiten der Führung eines Kriegsschiffs bekannt zu machen. Als armirtes Uebungsschiff unter dem Befehle eines Navigationsdirectors war es im Jahre 1847 von einer längeren

Reise zurückgekehrt, um als das erste preussische Kriegsschiff im folgenden Jahre verwendet zu werden, woran zur Zeit der Erbauung des Fahrzeugs Niemand in Preußen zu denken gewagt hatte.

Wieder angelangt bei dem Zeitpunkte, in welchem die maritime Frage sich zu Gunsten ihrer endlichen Lösung wendete, erscheint die Berufung Preußens zur Bergung des Wracks, welches bei eingetretener Ebbe im Flugsande der öffentlichen Meinung immer tiefer zu sinken begann, auf ganz natürlichen Bedingungen beruhend, so daß das Aufgehen der deutschen Reichsflotte in die Anfänge der preussischen Kriegsmarine, deren Wiedergeburt von gleichem Tage datirte, nichts Anderes war, als die Uebertragung der Verpflichtung an Preußen, dem allgemeinen deutschen Interesse in dieser neugewonnenen Beziehung zu dienen. Was Preußen zu jener Zeit an fertigem Material besaß, wäre wohl kaum hinreichend gewesen, das Vertrauen Deutschlands, besonders seines der See angehörenden und von dieser begrenzten Nordens, in diese Anfänge seiner völkerrechtlichen Vertretung zur See zu rechtfertigen, sondern die Hülfsmittel und natürlichen Elemente, welche Preußen zur Errichtung und Unterhaltung einer Flotte vorzugsweise befähigten und verpflichteten, waren die hauptsächlichsten Stützpunkte zur Anlehnung deutscher handelspolitischer Interessen.

Der Besitz der größten deutschen Küstenausdehnung (111 Meilen) muß zunächst als die Grundlage der Möglichkeit und Nothwendigkeit des Schaffens einer seemächtlichen Stellung gelten, an welche sich die mit geringern oder gar keinen maritimen Hülfsmitteln ausgerüsteten deutschen Staaten anschließen können, um ihrem Handel diejenige Selbstständigkeit und denjenigen Flaggenschutz, d. h. Vertretung nach außen hin zu gewähren, deren und dessen Mangel bisher Deutschland von seiner ihm gebührenden Weltstellung ausgeschlossen haben. Die Seegrenze, auf welcher Preußen seine maritime



Bestrebungen bafet, wird durch ihre Bevölkerung, deren seemännische Qualification eine von jeher aller Orten gerühmte ist, zur wirklichen Grundlage, da ihr die erforderlichen Hülfsmittel zur natürlichen Entwicklung einer Kriegsmarine im genügenden Maße entwachsen. Hieraus ist es auch nur erklärlich, daß sich in Preußen eine immer entschiedener hervortretende Neigung für die Schaffung einer maritimen Macht erzeugen konnte, welche, in sich mächtig genug, den mehr oder weniger gewaltsamen Moment ihrer Geburt in das naturgemäße Fortschreiten des Wachstums hinüberleiten konnte, nachdem die Versuche des Reichs, an denen Preußen nur mittelbar einen Antheil gehabt, vollständig gescheitert waren. Außerdem aber waren die völkerrechtlichen Beziehungen zu den übrigen Seemächten in Preußens Hand gesichert, und bedurfte es nicht mehr der politischen Anerkennung Dessen, was sich thatsächlich im Schooße eines festbegründeten Staats erzeugte, — es mußte und muß Preußen auch ferner überlassen bleiben, die Geltung seiner neuen Schöpfung, die ihm keine anderen Vortheile bieten wird, als dem deutschen Reiche sich daraus herleiten, selbstständig zu vertreten.

(Fortsetzung folgt.)

Chronik der Stadt Halle.

Polytechnische Gesellschaft.

(Am 6. October c.)

Der Vorsitzende Herr Oberbürgermeister von Voß legte einige aus plastischer Kohle gefertigte Filtrirapparate vor, welche vor allen anderen Einrichtungen zum Klären des Wassers den Vorzug der leichteren Handhabung, bequemeren Reinigung und längeren Dauer haben. Sie bestehen aus einer hohlen Kugel von graphitartiger Kohle, welche so porös ist, daß sie wie ein Schwamm von dem Wasser durchdrungen wird, sobald man an einer damit verbundenen Kautschukröhre die Luft ansaugt. Beim Gebrauch legt man diese Kugel in ein Gefäß z. B. einen Eimer, worin sich das zu filtrierende Wasser befindet, läßt das letztere durch Ansaugen in die Kautschukröhre steigen und neigt dieselbe nach unten, worauf das gefärbte Wasser von selbst ausfließt, indem die Kautschukröhre wie der längere Schenkel eines Hebbers wirkt. Das Ende der letzteren ist mit einem Hahn versehen, um den

Ausfluß des Wassers nach Belieben unterbrechen und erneuern zu können. Sollten die von außen sich ansehnenden Schmutztheile nach längerem Gebrauche die Filtration zu sehr verlangsamen, so hat man nur nöthig, die Kugel mit einer weichen Bürste davon zu reinigen, um den Apparat sofort wieder in seinen ursprünglichen Zustand zu versetzen. Die in der Versammlung angestellten Versuche fielen sowohl rücksichtlich der Klarheit und Menge des filtrirten Wassers recht befriedigend aus, so daß diese einfachen Apparate zum Gebrauch in der Küche angelegentlich empfohlen werden können, zumal da ihr Preis von 1—2 *R.* kein Hinderniß für ihre ausgedehnte Anwendung darbietet. Die vorgelegten Filter sind auf einstimmigen Wunsch sofort für den Verein gekauft und einigen Mitgliedern zu weiteren Versuchen überwiesen.

Herr Director Dr. Wiegand sprach über die Bucher'schen Feuerlöschdosen und die bisher damit gemachten Erfahrungen, wies jedoch zuvor auf zwei andere Erfindungen zu gleichem Zweck, auf den Fire annihilator (Feuervernichter) vom Schiffskapitain Philipps und auf ein anderes von Schüssler u. Thouret erfundenes Schuzmittel hin. Der Fire annihilator ist ein Apparat, durch welchen Kohlenäure, Stickstoffgas und Dampf augenblicklich in großer Menge erzeugt werden können, durch die allerdings das Feuer sofort erstickt werden muß, so daß von theoretischer Seite nichts dagegen einzuwenden ist, und nach dem Berichte einer Actiengesellschaft, welche sich zur Ausbeutung dieser Erfindung gebildet hat, soll sich dieser Apparat auch praktisch bewährt haben und namentlich sollen durch seine Anwendung bereits wiederholt Schiffsbrände gelöscht worden sein. Leider haben aber diese Erfindung Unfälle getroffen, die das Vertrauen zu ihr wohl schwächen müssen. Zunächst brannte in Hamburg ein Häuschen, das der Erfinder baute und in Brand steckte, um sodann mit seinem Apparat zu löschen, vollständig ab, ferner wurde sogar das eigne Fabrik-Gebäude der Actien-Gesellschaft ein Raub der Flammen, ungeachtet sich eine Masse der betr. Feuervernichter darin befanden. Auch der Preis der Apparate, 2 $\frac{1}{2}$ bis 100 Guineen, möchte schon manchen Käufer abschrecken.

Das von Schüssler u. Thouret erfundene Schuzmittel besteht aus einer flüssigen Masse, mit der die brennbaren Stoffe, Möbel und überhaupt Holzwerk jeder Art, Leinwand u. eingäht werden sollen. Die Erfinder versichern, daß dieses Mezen den Stoffen nichts schade und ihre sonstige Beschaf-

fenheit nicht ändere. Beweise dafür, wie überhaupt für die Wirksamkeit des Löschmittels, waren dem Hrn. Dr. Wiegand nicht bekannt geworden, auch wußte er nicht, ob dies Löschmittel eine weitere Verbreitung gefunden habe.

Jedenfalls ist dagegen die Bucher'sche Feuerlöschdose das wichtigste, am leichtesten verwendbare Feuerlöschmittel. Sie hat mit dem annihilator das gemein, daß sie ebenfalls Dämpfe erzeugt, welche dem Feuer den zu seinem Fortbrennen erforderlichen Sauerstoff rauben, hat aber vor ihm das voraus, daß sie leichter zu handhaben und wesentlich billiger ist. Vor allen andern ähnlichen Löschmitteln hat aber die betr. Löschdose den Vorzug, daß sie sich sowohl bei verschiedenen amtlich angestellten Versuchen, als auch bei wirklichen Feuerbrünsten bereits zur Genüge bewährt hat. Die interessanteste, zugleich schlagendste Probe dieses Mittels ist die, welche die Königl. Sächs. Brandcommission in Dresden amtlich veranlaßt hatte. Es wurden in einem alten mit gespundeter Bretterdecke versehenen Pferdestalle Holz, Stroh und andere leicht entzündbare Stoffe aufgehäuft, in diesen Haufen ein halber Eimer Spiritus (72°) gestellt und über das Ganze noch mehrere Kannen Terpentinöl gegossen. Nach dieser Herrichtung wurden die Stoffe angezündet und dem Feuer durch die zum vierten Theile geöffneten Schieb fenster und ein in die gegenüberliegende Wand geschlagenes, 6 □ Zoll großes Loch der nöthige Luftzug zugeführt. Nachdem das Feuer so weit um sich gegriffen, daß bereits die Bretterdecke in Brand gerathen war, wurden durch die geöffnete Thür zwei 9 $\frac{1}{2}$ pfündige Dosen eingeworfen und hierauf die Thür geschlossen. Die Entzündung des Löschmittels erfolgte sofort, und es drang hierauf ein dicker, schwarzer Qualm durch die von der Hitze zersprungenen Fensterscheiben, und das Feuer war vollständig erstickt. Um aber keinen Zweifel darüber zu lassen, ob wirklich durch das Bucher'sche Mittel die Flamme gedämpft worden sei und nicht auch ohne dasselbe im geschlossenen Raume erstickt sein würde, so wurden die Fenster wieder geschlossen, aber der vorige Luftzug wieder hergestellt und das Feuer wieder angefaßt. Dasselbe nahm nun reizend überhand, ergriff Balken, Decke, Fensterrahmen, so daß die Flammen hoch herauszuschlugen. War hierdurch der Beweis geführt, daß von einem Selbstverlöschn nicht mehr die Rede sein konnte, so wurde doch von mehreren Sachverständigen noch bezweifelt, ob sich nun noch das Löschmittel als wirksam erweisen werde. Es wurde der

Versuch mit einer 9 $\frac{1}{2}$ pfündigen Portion gemacht, und er fiel glänzend aus. Nach wenigen Secunden machte die hell lodernde Flamme einem dicken Rauch Platz, so daß jeder Zweifel über die Wirksamkeit des Löschmittels gehoben wurde.

Obgleich diese Probe gewiß hinreichte, die Bedeutung der Bucher'schen Feuerlöschdose nachzuweisen, so sind doch auch an anderen Orten ähnliche Versuche wiederholt, und es ist auf Grund derselben von vielen Behörden dies Löschmittel amtlich empfohlen worden. Dasselbe hat sich aber auch bei wirklichen Schadenfeuern bewährt. So wurde in Roswein die in Brand gerathene Spirituosen-Niederlage des Kaufmanns Gumpert durch eine einzige Feuerlöschdose gerettet. Der brennende Spiritus hatte sich bereits in der ganzen Niederlage verbreitet und an ein Löschen mit Wasser war nicht mehr zu denken, trotzdem löschte das Bucher'sche Mittel die Flammen binnen wenigen Minuten. Die Aufzählung mehrerer ähnlicher Beispiele unterließ der Vortragende, da dadurch nicht mehr und nicht weniger hätte bewiesen werden können, als daß das Bucher'sche Löschmittel von der allergrößten Bedeutung ist und eigentlich in keinem Haushalte fehlen sollte. Wie häufig sind Ofen- und Schornsteinbrände und wie nahe oft die Gefahr dadurch entstehenden großen Unglücks. In solchen Fällen genügt schon eine halbpfündige Dose das Feuer zu löschen und beseitigt jede weitere Gefahr.

Der Vortragende legte darauf eine solche Feuerlöschdose zur Ansicht vor und erklärte, wie sie zu handhaben ist. An der Seite der Dose (die vorgelegt hatte etwa 4 Zoll im Durchmesser) befindet sich ein Zünder, der in einer sogenannten Zünderkapsel steckt. Man kann nun entweder die Zünderkapsel selbst mit einem Zibibus anbrennen, oder man zieht vorher die Zünderkapsel ab und kann die dadurch zum Vorschein kommende Zündschnur an ihrem weißen Ende schon mit einer brennenden Cigarre, Kohle oder dergl. anbrennen. Die Fabrik verabreicht mit der Dose eine vollständige Gebrauchsanweisung, aus der sich Jeder darüber informiren kann. — Herr Dr. Kohnmann versprach über die chemische Zusammensetzung der Masse in den Dosen und über die dadurch beim Verbrennen erzeugten Gase in einer der nächsten Sitzungen sich äußern zu wollen.

Herr Zinken zeigte mehrere aus Bochumer Wolframstahl gefertigte Instrumente, als Grabstichel, Drehmeißel, Schnitzer u. s. w. vor und vertheilte dieselben behufs genauerer Prüfung an

sachverständige Mitglieder. Die wenigen Proben von Wiener Wolframstahl erwiesen sich beim ersten Blick als so vorzüglich, daß man beschloß, davon eine größere Quantität zu bestellen und in Arbeit zu nehmen.

Schließlich wurden die Herren Kaufmann Lehner, Rentier Grundmann und Chirurg. Instrumentenmacher Krahl zu neuen Mitgliedern proclamirt.

Frauenverein für Armen- und Krankenpflege

Wie in früheren Jahren beabsichtigen wir auch in der diesjährigen Weihnachtszeit zum Besten unserer Anstalten eine Ausstellung von Handarbeiten und anderen zu Weihnachtsgeschenken passenden Gegenständen zu veranstalten, und wenden uns an die Theilnahme unserer Gönner und Wohlthäter mit der Bitte, uns dazu ihre Mitwirkung durch geeignete Beiträge zu gewähren. Da der Verkauf bereits mehrere Wochen vor Weihnachten beginnen muß, so würde es uns sehr willkommen sein, die uns zugedachten Gaben bis Anfang December in Empfang zu nehmen, und bemerken wir schon jetzt, daß zur Annahme derselben Frau Factor Erdmann, Frau Dr. Heller, Frau Lederhändler Bertram, Frau Assessor Marquardt, Frau Kaufmann Ehrenberg, Frau Kreisrichter Thümmel und Fräulein v. Funk bereit sind.

Zugleich machen wir hierdurch bekannt, daß nach dem Tode unseres Mitvorstehers und Rendanten Kunde, dessen Treue und Sorgfalt in der Verwaltung unserer Angelegenheiten unserer Dankbarkeit unvergeßlich bleibt, die Geschäfte eines Rendanten unseres Vereins dem Herrn Apotheker Brodorb, der sich auf unsere Bitte dazu freundlich bereit erklärt hat, übertragen worden sind, — sowie daß die Beaufsichtigung unserer Bewahranstalt Herr Diaconus Sichel übernommen hat, bei welchem demnach von jetzt ab die Meldungen zur Aufnahme in die Anstalt anzubringen sind.

Der Vorstand.

Kirchliche Anzeigen.

Getraute:

Marienparochie: Den 16. October der Handarbeiter Körting mit F. Gierksch. — Den 18. der Schuhmachermeister Göke mit A. W. Schmidt gen. Seydik.

Ulrichsparochie: Den 16. October der Hausdiener Biedermann mit D. R. J. Moosler.

Moritzparochie: Den 16. October der Böttcher Thamm mit J. S. F. Weber.

Militairgemeinde: Den 12. October der Hauptmann vom 27. Inf.-Reg. von Stosch mit M. C. H. Müller. — Den 18. der Sergeant von der 7. Comp. des 32. Inf.-Reg. Treudler mit Ch. F. C. Kampradt.

Geborene:

Marienparochie: Den 18. August dem Kaufmann Reußner eine L., Johanne Henriette Marie. — Den 8. September dem Tischlermeister Weidenammer eine L., Auguste Anna. — Den 9. dem Schlosser Schück eine L., Christiane Wilhelmine Margarethe. — Den 10. dem Schneidermeister Berge ein S., Wilhelm Hermann. — Den 22. dem Sattler Schubarth ein S., Carl Wilhelm Ernst. — Den 22. eine unehel. L., Pauline Minna. — Den 29. dem Musikus Ruhn dt eine L., Friederike Pauline Auguste. — Den 11. October dem Rutscher Päß ein S., Emil Albin.

Ulrichsparochie: Den 15. Juli dem Eisenbahnarbeiter Wagemann ein S., Carl Friedrich August. — Den 5. September dem Maurer Erlecke ein S., Wilhelm Richard. — Den 12. dem Assistent Braune ein S., Hugo Bruno. — Den 1. October eine unehel. L., Louise Auguste Marie. — Den 8. eine unehel. L., Auguste Caroline.

Moritzparochie: Den 21. Juli dem Handarbeiter Schneider ein S., Friedrich Gustav Carl. — Den 10. August dem Handarbeiter Wölfert ein S., Carl Albert Hermann. — Den 14. September dem Handarbeiter Sirmann eine L., Auguste Emilie Amalie. — Den 15. dem Steinhauer Vogel ein S., Carl Hermann. **Entbindungsinstitut:** Den 9. October ein unehel. L., Johanne Auguste Emilie. — Ein unehel. S., Carl Friedrich. — Den 13. eine unehel. L., Auguste Emilie.

Domkirche: Den 31. Mai dem Posamentier und Knopfmachermeister Pernisch eine L., Henriette Lydia. — Den 22. September dem Handarbeiter Heine eine L., Henriette Emilie Caroline Amalie.

Militairgemeinde: Den 1. October dem Sergeanten von der 6. Comp. des 32. Landw.-Reg. Apelt Zwillingssöhne: I. Friedrich; II. Wolph. — Den 10. dem Feldwebel von der 8. Comp. des 32. Inf.-Reg. Sieber ein S., Friedrich Wilhelm.

Neumarkt: Den 8. August dem Privatgepiedienten Schumann eine L., Fanny Amalie.

Glauch: Den 19. September dem Zimmermann Wagner eine L., Louise Ernestine Clara Anna. — Den 1. October dem Schiffer Platen ein S., Johann Friedrich.

(Fortsetzung in der Beilage.)

